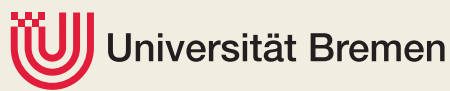


BREMER UNI-SCHLÜSSEL



Die interne Zeitung der Universität Bremen

Nr. 87 · Februar 2006

Exzellenzinitiative: Uni vorne dabei!

Überraschung an der Weser: Im Wettlauf um Gelder der Exzellenzinitiative ist die Universität Bremen in der Spitzengruppe ganz vorne dabei. Sie gehört sogar zu den zehn Eliteuniversitäten, die im Rennen bleiben.

„Für mich grenzt es schon an eine Sensation, dass wir zu den zehn Universitäten bundesweit gehören, die ein Zukunftskonzept für die gesamte Universität einreichen dürfen“. Rektor Wilfried Müller freute sich über das gute Abschneiden der Uni Bremen im Rahmen der von Bund und Ländern beschlossenen Exzellenzinitiative. Diese Vorhaben haben die international besetzten Gutachtermgremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Strategiekom-

mission des Wissenschaftsrates (WR) überzeugt:

Förderlinie 1 Graduiertenschulen (je 1 Mio. Euro pro Jahr): „Bremen International Graduate School of Social Sciences“ (BIGSSS) und „Global Change in the Marine Realm“.

Förderlinie 2 Exzellenzcluster (je 6,5 Mio. Euro pro Jahr): „Marine Geosciences Bremen (MGeoB) - The Oceans in the Earth System“ (Aufstockungsantrag Forschungszentrum Ozeanränder).

Förderlinie 3 Zukunftskonzepte (13,5 Mio. Euro pro Jahr): Interdisciplinary Research University Bremen.

Ziel der Exzellenzinitiative ist es, die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandortes Deutschland zu stärken - und Bremen ist dabei. Mehr:

→ Seite 3



Gleich zwei geowissenschaftliche Vorhaben haben die erste Hürde der Exzellenzinitiative genommen. Unser Foto zeigt Monika Sebl (Forschungszentrum Ozeanränder) an einer Karbonataufbereitungsanlage.

Bunse-Gerstner neue Konrektorin

Der Akademische Senat der Universität Bremen hat am 25. Januar 2006 eine neue Konrektorin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs gewählt. Angelika Bunse-Gerstner (Foto), Hochschullehrerin im Studiengang Technomathematik der Bremer Universität, erhielt 16 Stimmen bei fünf Enthaltungen. Sie übernimmt das Amt am 1. April 2006 für die Dauer von zwei Jahren von Konrektor Reinhard X. Fischer, der nach drei Jahren die Uni-Leitung verlässt. Angelika Bunse-Gerstner ist seit 1991 Hochschullehrerin an der Bremer Universität und hat entscheidend am Aufbau der Technomathematik mitgewirkt. Im Zentrum für Technomathematik (ZeTeM) leitet sie die Arbeitsgruppe Numerik. SC



Uni-Mensa ist die Beste in ganz Deutschland

„Goldenes Tablett“ für die Uni-Mensa: Gemeinsam mit der Mensa Vechta wurde sie vom Campus-Magazin UNICUM zur „Mensa des Jahres“ gekürt.



Der besondere Dank von Studentenwerks-Chef Heinz-Ludwig Mohrmann und Mensa-Küchenchef Peter Riethmüller ging an die Belegschaft der Uni-Mensa.

Schließlich hatte diese einen maßgeblichen Anteil daran, dass der Mensa in diesem Jahr das „Goldene Tablett“ des Hochschulmagazins UNICUM verliehen wurde. Beim 5. Mensa-Wettbewerb des Campus-Blattes hat Bremen gemeinsam mit der Mensa Vechta des Studentenwerkes Osnabrück den 1. Platz belegt.

„Ohne das tolle Engagement des ganzen Teams wäre eine solche Auszeichnung überhaupt nicht möglich“, betonte Heinz-Ludwig Mohrmann. Weiter

→ Seite 2

Tolle Ausstellung in Bremen - dank eines Uni-Hochschullehrers

Ende 2003 schied Professor Dieter Richter aus dem Dienst der Uni Bremen aus. Sein letztes Projekt, das er noch als aktiver Hochschullehrer anging, ist jetzt in Bremen zu sehen: Die Ausstellung „Die letzten Stunden von Herculaneum“ im Focke-Museum.

Es ist eine ganz besondere Schau, die noch bis zum 21. Mai 2006 im Focke-Museum läuft. Fachleute sprechen von einer Sensation: Erstmals überhaupt werden Fundstücke aus der im Jahre 79 verschütteten Stadt Herculaneum außerhalb Italiens präsentiert. „Zwei verkohlte Papyrusrollen aus der ‚Villa die Papiri‘ sind selbst in Italien noch nie zu sehen gewesen - aber dafür jetzt hier in Bremen“, verweist Richter auf einen der Höhepunkte der Ausstellung. Sie gastierte zuvor im Westfälischen Römischen Museum in Haltern sowie in Berlin.

Die italienische Stadt Herculaneum, benannt nach dem Halbgott Herkules, war bei einem Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 - wie auch Pompeji - verschüttet worden. Ein Unterschied: Auf Pompeji lagen danach rund drei Meter Asche, Bimsstein und Schlamm, auf Herculaneum aber zehnmal soviel.

„Pompeji ließ sich einfach leichter und schneller ausgraben. Der interessantere Ort ist aber Herculaneum“, sagt Dieter Richter. Während es über Pompeji unzählige Ausstellungen in aller Welt gab, war über Herculaneum bislang nichts zu sehen - außer am Ausgrabungsort in Süditalien selbst.

Hochschullehrer Richter ist es zu verdanken, dass es überhaupt eine Herculaneum-Ausstellung in Deutschland - und Bremen - gibt. Der Professor für Germanistik und Kulturgeschichte lehrte mehr als drei Jahrzehnte an der Bremer Uni und hat sehr enge Bindungen nach Italien. Mehr

→ Seite 4



Ein Tier auf diesem Foto hat ein Problem: Die Skulpturengruppe „Hirsch und Jagdhunde“, ein Exponat der Bremer Herculaneum-Ausstellung.

Aus dem Inhalt

Akademischer Senat fordert Korrektur der Sparauflagen	Seite 2
Empfang für Gastwissenschaftler	Seite 3
BRIDGE-Kooperation von Rektoren unterzeichnet	Seite 4
„E-Mail an“ Wolf-Dieter Stohrer	Seite 5
Äußerst schmackhaft: die Bremer Garnele	Seite 5
Studieren in der Partneruni Belgorod	Seite 6
14. Hochschultage im März an der Uni Bremen	Seite 6
Evaluation: Stadt der Wissenschaft kam gut an	Seite 7
Aus dem Uni-Archiv: Weg mit dem Schirmbildwagen!	Seite 7
Neues aus dem Alumni- und Mitgliedernetzwerk	Seite 8
„Vom Studium zum Beruf“: Henning Lipski	Seite 9
Uni-Karriere und Kind - ein Wunschtraum?	Seite 9
BUS-Personalia	Seite 10
Vorgestellt: Die Geowissenschaftliche Sammlung	Seite 11
Mit Rotary möglich: Studieren in aller Welt	Seite 11

„Goldenes Tablett“: Freude bei den Mensa-Mitarbeitern

Fortsetzung von Seite 1. Die Auszeichnung wurde von UNICUM-Vertretern verliehen. Überreicht wurden die Tablettts für den Gesamtsieg, für die beiden 1. Plätze in den Kategorien Freundlichkeit und Geschmack und für die zweitbeste Service-Leistung der deutschen Mensen. Die Mitarbeiter von Peter Riethmüller freuten sich sichtlich über die Ehrung. „Das ist der verdiente Lohn für die tagtägliche Energieleistung meines Teams“, so der Küchenchef stolz.

Am Wettbewerb hatten sich mehr als 30.000 Studierende aus ganz Deutschland, davon 660 aus Bremen, beteiligt. Dabei wurden die Mensen nach verschiedenen Gesichtspunkten bewertet. Zum ersten Mal fand hierbei eine Gewichtung zwischen den unterschiedlichen Kategorien statt. Insgesamt befanden sich 73 Mensen in der Wertung. Aufgenommen wurden nur Mensen, die von mindestens 50 Studierenden bewertet wurden.

Bereits 2003 hatte die Bremer Mensa bei dem Vergleich respektabel abgeschnitten und Platz 3 bei den Auswahlmöglichkeiten belegt. Der Gesamtsieg gemeinsam mit Abo-Sieger Vechta bedeute jetzt eine „sehr große Anerkennung“, so Mohrmann. Der Uni-Mensa Bremen sei es gelungen, eine Vielfalt an Gerichten in hoher Qualität zu günstigen Preisen anzubieten. Dieser Meinung schloss sich auch die UNICUM-Chefredakteurin Jennifer Litters an. Sie betonte, dass die Größe der Mensa in Bremen nicht deren Qualität mindere. Achim Meyer auf der Heyde (Generalsekretär des Deutschen Studentenwerkes) sagte hierzu: „Gaumenfreuden in der Mensa sind keine Frage der Größe. Leckerer Essen für den schmalen studentischen Geldbeutel zuzubereiten gelingt großen Häusern wie dem Studentenwerk Bremen genauso gut wie den kleineren.“ Gesa Schulze



Goldene Tablettts, so weit das Auge reicht: Hier freuen sich Nicole Przybilla (Sachbearbeiterin im Küchenleiterbüro), Heiko Osterloh (stellvertretender Chefkoch), Mensa-Chefkoch Peter Riethmüller und Studentenwerks-Leiter Heinz-Ludwig Mohrmann (von links) über die Auszeichnungen.

AS fordert Korrektur der Sparauflagen

Der Akademische Senat der Universität wehrt sich gegen die finanziellen Sparauflagen. In einem einstimmigen Beschluss fordert er den Senat der Hansestadt und die Bremische Bürgerschaft auf, die der Universität auferlegten Haushaltskürzungen zu korrigieren.

Bei der AS-Sitzung am 25. Januar 2006 stand als wichtiger Punkt der

Zwischenbericht der Arbeitsgruppe zur Hochschulentwicklungsplanung (HEP-AG) auf der Tagesordnung - und daraus wurde mehr. Vor dem Hintergrund des hervorragenden Abschneidens der Universität in der Exzellenzinitiative diskutierten die AS-Mitglieder diesen Erfolg und die bevorstehenden Sparzwänge. Dazu fassten sie den folgenden Beschluss: „Der Akademische Senat der Universität Bremen fordert den Senat der Freien Hansestadt Bremen und die Bremische Bürgerschaft mit allem Nachdruck auf, die der Universität Bremen auferlegten Kürzungen im Hinblick auf den

Hochschulentwicklungsplan V (HEP V) vor dem Hintergrund der Beschlüsse der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Wissenschaftsrats in Bezug auf die Exzellenzinitiative des Bundes nachhaltig zu überdenken und zu korrigieren.“

Die drohenden Finanzkürzungen werden nach Meinung des AS dazu führen, dass „die Universität auch Bereiche, in denen sie besonders herausragende Wirkung erzielen konnte, in ihrer Substanz bzw. ihrer Zukunftsentwicklung beschneiden muss.“ In der Begründung heißt es weiter: „Es ist nicht absehbar, wie die Universität vor

allem in der Förderlinie 3 eine Zukunftskonzeption in Richtung auf die Entwicklung nachhaltiger Exzellenz vorlegen kann, wenn sie gleichzeitig vom Damoklesschwert einer derart substanziellen Verringerung ihrer Professuren bedroht wird.“ Konsequenterweise setzt der AS seine Beschlussfassung zur Entwicklung eines neuen HEP V aus, bis der Bremer Senat neue Zielperspektiven vorlegt.

Ein Ergebnis aus der HEP-AG wurde dennoch vom AS verabschiedet: Bei der Erarbeitung der neuen Stellentableaus werden die Juniorprofessoren wie dauerhaft besetzte Fachgebiete behandelt. SC

Gefahrstoff-Tag

Am 14. Februar 2006 findet von 8 - 17 Uhr im Großen Hörsaal der Geowissenschaften wieder der Gefahrstoff-Tag für alle interessierten Uni-Angehörige statt. Auf dem Programm stehen Themen wie die neue Gefahrstoffverordnung und erste Erfahrungen mit ihrer Anwendung, Strahlenschutz an der Universität Bremen sowie neue Entwicklungen im Bereich der biologischen Gefahrstoffe. Informationen gibt es im Internet unter www.arbeitsicherheit.uni-bremen.de/gefahrstoff06.

Praxisbörse

Wer möchte nicht nach dem Studium gleich erfolgreich in die Berufskarriere starten? Ein zeitiger Kontakt zur Wirtschaft ist dabei ein wichtiger Schritt. Gelegenheit dazu bietet die Praxisbörse der Uni Bremen am 11. Mai 2006 von 10 bis 15 Uhr in der Glashalle im Zentralbereich der Universität. Mehr: www.praxisboerse.uni-bremen.de

Redaktionsschluss:
6. März 2006

Herausgegeben im Auftrag des Rektors von der Pressestelle der Universität, Telefon 04 21 / 218-27 60.

Anschrift: Bibliothekstraße, VWG, PF 33 04 40, 28334 Bremen, eschol@presse.uni-bremen.de

Redaktion:
Eberhard Scholz (SC, verantw.)
Kai Uwe Bohn (KUB)
Angelika Rockel (RO)

Fotos:
Harald Rehling
Kai Uwe Bohn
Eberhard Scholz

Anzeigen:
Marlies Gumpel, 0421/218-4192

Druck: Merlin Druck, Bremen

The same procedure as every Jahr: Neujahrsempfang der unifreunde



Für die Wissenschaftsstadt Bremen ist es der gesellschaftliche Jahresauftakt: der Neujahrsempfang der „unifreunde“ gemeinsam mit der Uni Bremen und der International University. Er fand am 11. Januar 2006 mit viel Prominenz aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft im Bremer Rathaus statt. Bürgermeister Jens Böhrnsen eröffnete den Empfang. Professor Bengt Beutler (Foto: links), Vorsitzender der Gesellschaft der unifreunde, sagte, dass kein Gründungsmitglied sich hätte träumen lassen, „welche Bedeutung und Vielfalt Universitäten und Wissenschaft unserer Stadt gebracht haben.“ Rück- und Ausblick hielten IUB-Präsident Dr. Fritz Schaumann (Foto rechts) und Uni-Rektor Wilfried Müller (neben Schaumann). Müller war mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge „bei laufendem Forschungs- und Lehrbetrieb“ ebenso wie mit den Drittmittelwerbungen zufrieden. Stellvertretend für neuberufene Kolleg/innen präsentierten die Professorinnen Annette Becker (Foto rechts), Uni-Studiengang Biologie, und Andrea Koschinsky-Fritzsche (IUB) ihre Arbeitsschwerpunkte. SC

„Gutes Abschneiden für mich keine Überraschung!“

Sie führte Regie bei den Bremer Anträgen für die Exzellenzinitiative. Sie koordinierte, vermittelte und begleitete die Antragssteller für die Skizzen bis zur Abgabe. Die Rede ist von Dr. Heide Ahrens-Radlanski, Dezernentin für Akademische Angelegenheiten in der Uni.

Maßgeblich aus ihrer Feder stammt auch der mit dem Rektorat ausgearbeitete Strategie- und Förderleit für die Eliteförderung. BUS wollte noch ein bisschen mehr von ihr wissen.

BUS: Worin sehen Sie den Schlüssel für den Bremer Erfolg bei der Exzellenzinitiative?

Ahrens-Radlanski: Wir strahlen Dynamik aus. Die

Universität Bremen hat sich zu einer anerkannten Forschungsinstitution gewandelt, die schon lange national und international wahrgenommen wird. Ganz erheblich dazu beigetragen haben die internen Strukturen zur Wissenschaftsförderung. Jede interne Förderung ist an harte Begutachtungsverfahren geknüpft, an denen renommierte Experten von außerhalb teilnehmen - und das zahlt sich aus. Ein weiterer Pluspunkt ist sicherlich auch die intensive Zusammenarbeit mit außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen des Landes. Für mich ist unser gutes Abschneiden eigentlich keine Überraschung.

Nun ist ja leider nicht alles nur eitel Sonnenschein. Die Anträge aus den Materialwissenschaften und der Logistik sind gescheitert. Haben Sie Trost für diese Wissenschaftler, die ja sehr viel Engagement gezeigt haben?

Das sind tatsächlich Wer-



Dr. Heide Ahrens-Radlanski.

mutstropfen. Aber unabhängig davon gehören Logistik und Materialwissenschaften zu unserer Spitzenforschung. Wir werden abwarten, was die DFG uns für Hinweise gibt, um dann in gemeinsamen Gesprächen des Rektorats mit den Wissenschaftlern das weitere Vorgehen abstimmen. Vielleicht lohnt es sich, einen Antrag für einen Sonderforschungsbereich zu stellen oder in die nächste Runde der Exzel-

lenzinitiative zu gehen. Endgültig ist noch nichts verloren

Wie geht es nun weiter? Auf Sie kommt jetzt viel Arbeit zu.

Auf mich und auf viele andere. Wir müssen bis zum 20. April 2006 in allen Förderlinien die Anträge einreichen. Diese umfassen für die Graduiertenschulen und die Exzellenzcluster jeweils 120 Seiten in englischer Sprache. Für die 3. Förderlinie müssen 70 Seiten vorgelegt werden. Jetzt werden die Antragsskizzen detailliert ausformuliert. Für die Eliteförderung haben wir uns bereits externe Expertise hinzugezogen: So wird uns Professor Walter Heinz unterstützen, der als ehemaliger Hochschullehrer der Universität die Einrichtung sehr gut kennt. Der Blick von außen soll uns helfen, die Strategie und Projekte schlüssig und überzeugend auszuarbeiten.

Von rund 300 Anträgen sind zwei Drittel gescheitert. Dennoch

bleibt die Konkurrenz in der Endrunde enorm groß, gerade in der Förderlinie 3. Glauben Sie ernsthaft, dass die Bremer Uni eine reale Chance hat, unter die besten fünf Hochschulen zu kommen?

Ich halte das durchaus für realistisch. Die Chancen liegen über den rechnerischen 50 Prozent. Wir sind sehr gut, und wir haben - was auch sehr wichtig ist - einen ausgezeichneten Ruf. DFG-Präsident Professor Ernst-Ludwig Winnacker ist im Handelsblatt zitiert worden, dass die Universität Bremen für ihre Dynamik bekannt ist, und das werden wir mit dem Antrag belegen. Inwiefern politische Aspekte und regionaler Proporz eine Rolle spielen, vermag ich nicht zu sagen. In der ersten Runde soll das dem Vernehmen nach keinen Einfluss gehabt haben. Ich bin jedenfalls optimistisch, dass wir im Oktober wieder allen Grund haben, uns zu freuen. SC

„Eine Scherbe geht auf Reisen“

Rund 200 internationale Gäste halten sich jährlich an der Bremer Uni auf. Am 16. Dezember 2005 gab das International Office (IO) wieder einen Empfang für die Gastwissenschaftler der Uni.

„Wir wollen ein guter Gastgeber sein!“ Mit diesen Worten eröffnete die Konrektorin für Lehre und Internationales Ilse Helbrecht den Empfang für die Gastwissenschaftler. „Gastfreundschaft hatte in der Antike einen schönen Brauch, den wir in Bremen fortführen wollen“, führte Ilse Helbrecht aus. „Die alten Griechen gaben ihren „netten“ Gästen eine zerbrochene Tonscherbe mit auf den Heimweg. Diese Scherbe durfte an gute Freunde weitergereicht werden. Wenn ein Reisender mit diesem Tonstück bei dem Gastgeber wieder an die Tür klopfte, und sie an das alte Bruchstück paßte, wurde auch der neue Gast wie ein Freund aufgenommen.“

Diese Tradition hat sich zwar überlebt, doch das Prinzip der Mundpropaganda scheint genauso gut zu funktionieren: Ob Togo, Japan, Norwegen oder die Philippinen - Wissenschaftler aus aller Welt kommen gern in die Hansestadt. Oftmals auch aufgrund positiver Erzählungen von anderen Besuchern, die vorher da waren.

Mundpropaganda funktioniert

Jährlich sind es rund 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Nationen, die an der Universität Bremen forschen und lehren.

Die Aufenthaltsdauer ist sehr unterschiedlich, einige bleiben nur ein paar Wochen - andere übernehmen einen Lehrauftrag. Eine große Gruppe bilden dabei Doktoranden und Postdoc-Stipendiaten, vornehmlich aus dem asiatischen Raum. Besonders beliebt sind dabei die Studiengänge Physik, Informatik und Rechtswissenschaften. Von großem Interesse sind auch Forschungsaufenthalte im Institut für Werkstofftechnik und im Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management. RO

Preise für Jannika Ots & Charles Robert

Janika Ots (Foto) hat den Preis des International Office der Uni Bremen für hohes wissenschaftliches und soziales Engagement bekommen. Die estische Studentin studiert Germanistik und hat ihre Zwischenprüfung mit sehr gutem Erfolg absolviert. Die Jury hob besonders ihr gesellschaftliches



und interkulturelles Engagement inner- und außerhalb der Uni hervor. Den Preis des Deutsch Akademischen Austauschdienstes erhielt der kanadische Student Charles Robert für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen im Master-Studiengang „Environmental Physics“.



„Wir wollen gute Gastgeber sein“: Konrektorin Ilse Helbrecht nutzte die Chance auf dem Empfang des IO, um mit ausländischen Gästen ins Gespräch zu kommen - hier mit dem Gastwissenschaftler Dr. Takuya Yamano.

Vorgestellt: Gastwissenschaftler/innen der Uni Bremen



Professor Björn Hvinden, 56, Norwegen, (Finanzierung durch die Uni Bremen):

„Für vier Monate habe ich die Möglichkeit, am Zentrum für Sozialpolitik zu arbeiten. Zusammen mit Professor Karl Hinrichs forsche ich über ‚Migration and the Welfare State‘ sowie ‚Activation Policies in European Welfare States‘. Dazu bereiten wir gerade einen gemeinsamen Drittmittelantrag vor. Im Masterstudiengang Sozialpolitik biete ich die Lehrveranstaltung ‚Comparative Perspectives on Welfare State Policy in Continental and Northern Europe: Challenges, Reforms and Outcomes‘ an.“



Nicole Kvale, USA, 29, (DAAD-Stipendiatin):

„Das Thema meiner Doktorarbeit ist deutsche ‚Auswanderergeschichte‘ - und wo könnte ich dazu besser forschen als in Bremen? Leider habe ich nur ein Stipendium für drei Monate. Gerne würde ich auf zehn Monate verlängern. Die Forschungsarbeit wird mir hier sehr einfach gemacht: Das Staatsarchiv ist sehr gut organisiert und auch die Bremensien in der SuUB. Was ich auffällig finde: Junge Wissenschaftler können hier wesentlich selbstständiger forschen; das deutsche Wissenschaftssystem lässt mehr Freiraum zu.“



Felix Pasila, Indonesien, 31, (DAAD-Stipendiatin):

„Eigentlich arbeite ich als Dozent an der Universität in Surabaya. An der Uni Bremen studiere ich mit einem post-doc Stipendium im Masterstudiengang Elektrotechnik bei Professorin Carmelita Görg. Mein Schwerpunkt sind Nevra Networks-Fuzzy Logics. Ich bin sehr angetan von den Bremer Professoren, sie sind freundlich und hilfsbereit. Was mir hier besonders gut gefällt ist, dass die Menschen viel individueller sind und mehr Möglichkeiten haben. Dafür sind wir zu Hause einander näher - und Wetter und Essen sind bei uns besser.“



Sie unterzeichneten am 19. Dezember 2005 die BRIDGE-Kooperation: v. r. Dr. Joachim Grollmann (BIA), Professor Wilfried Müller (Rektor der Uni), Dr. Elmar Schreiber (Rektor der Hochschule), beobachtend im Hintergrund: Professor Uwe Apel von der Hochschule.

Für mehr Unternehmergeist an der Uni

Die Kultur der Selbstständigkeit und des unternehmerischen Denkens und Handelns in den Hochschulen des Landes Bremens weiter entwickeln: Das ist das Ziel einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Bremen, der Hochschule Bremen und der BIA Bremer Innovations-Agentur GmbH. Die Vertragspartner setzen damit das erfolgreiche hochschulübergreifende Vorhaben Bremer Hochschul-Initiative zur Förderung Unternehmischen Denkens, Gründung und Entrepreneurship (BRIDGE) gemeinsam fort. BRIDGE gilt bei vielen Studierenden und Beschäftigten in den Hochschulen bereits als eingeführtes Marken-

zeichen für Unternehmergeist. Sie wissen: Mit BRIDGE-Hilfe können aus guten Ideen erfolgreiche Marktprodukte oder Dienstleistungen werden. BRIDGE ist aber auch für die Studierenden interessant, die keine Firmengründung planen. Denn ob Ingenieurin oder Kulturwissenschaftler: Um erfolgreich in ihrem Beruf zu sein, müssen sie unternehmerisch denken können.

BRIDGE wurde als ein Sieger im Wettbewerb „EXIST-Transfer“ für drei Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Diese Finanzierung lief Ende 2005 aus. Uni, Hochschule und die BIA werden das Projekt ab 1. Januar 2006 fortsetzen. Sie stellen

finanzielle und personelle Ressourcen bereit, um den Unternehmergeist in Uni und Hochschule zu stärken. Diese Entwicklung ist kein Selbstläufer, sondern bedarf der kompetenten Unterstützung. „Wir wollen nicht nur diejenigen erreichen, die schon wissen, dass sie sich selbständig machen werden“, betont Dr. Petra Boxler, Projektleiterin von BRIDGE. „Gerade die Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die noch nie mit dem Gedanken an eine Unternehmensgründung gespielt haben, sind uns wichtig. Unternehmerisch denken zu können, wird immer mehr zur Schlüsselqualifikation.“ SC

Herculaneum: Auswirkungen auch auf die deutsche Kulturgeschichte

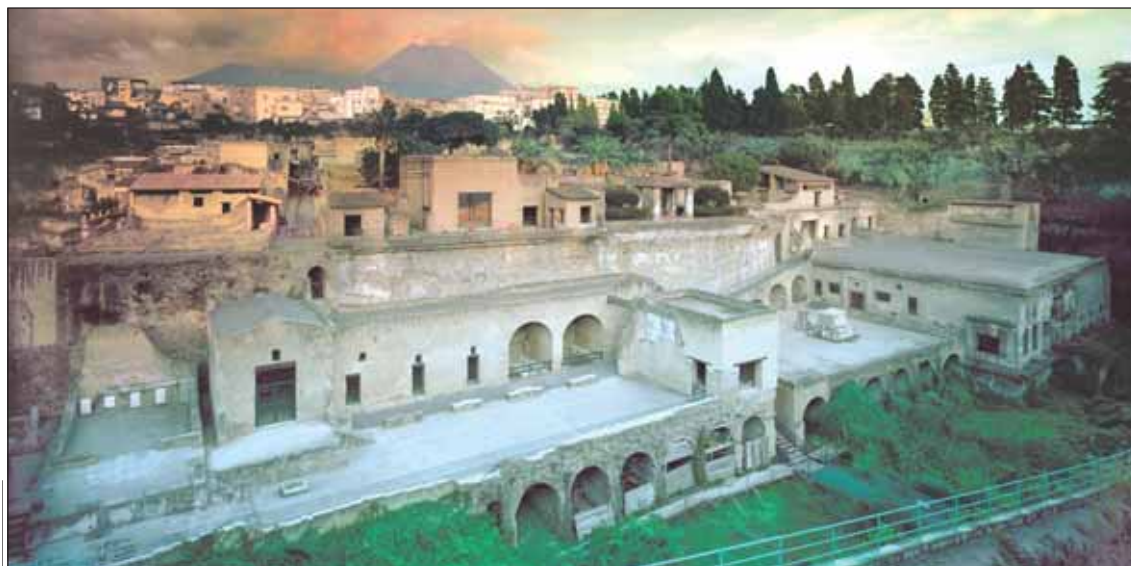
Fortsetzung von Seite 1. Der Kulturhistoriker Dieter Richter hatte sich in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit schon immer auch mit Süditalien beschäftigt. Er forschte unter anderem zur Geschichte der europäischen Italienreise und zur Landeskunde, gab Reiseführer heraus und verfasste Reise-Essays. Als Gastprofessor lehrte er an der Universität von Pavia; die Stadt Amalfi, in der Richter seine zweite Heimat gefunden hat, ernannte ihn zum Ehrenbürger. Seine hervorragenden Kontakte in Italien waren entscheidend für die Herculaneum-Ausstellung in Deutschland: Weil das Archäologische Nationalmuseum in Neapel mehrere Jahre lang umgebaut

wird, konnten 170 Exponate aus Herculaneum auf die Reise gehen.

Mit der konzeptionellen Vorbereitung der Ausstellung begann Richter im Jahr 2000. „Solch eine bedeutende Schau braucht eine sehr lange Vorbereitung“, erläutert er. Das Thema floss auch in seine Lehre im Studiengang Kulturwissenschaften ein. Zwei Semester ging es dort um den „Untergang und die Auferstehung vom Pompeji und Herculaneum“; ein weiteres Seminar inklusive Exkursion beschäftigte sich mit dem „Gartenreich Dessau-Wörlitz“. „Das Gartenreich mit seinen klassizistischen Bauten wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschaffen - und wurde entschei-

dend von der Architektur Pompejis und Herculaneums geprägt“, stellt Richter den Bezug her. Der Klassizismus als neuer architektonischer Stil in Deutschlands habe seine Wurzeln in Süditalien. Um diese Zusammenhänge ging es in den Veranstaltungen Richters, darum dreht sich nun auch die Ausstellung im Focke-Museum. Involviert sind dort auch ehemalige Studierende, die ihre Ausbildung mittlerweile abgeschlossen haben. „Einer meiner früheren Studenten berichtet nun als Journalist über die Ausstellung, eine Absolventin macht dort Führungen“, freut sich Dieter Richter. KUB

www.herculaneum-ausstellung.de



Im Vordergrund: Die Ausgrabungen des antiken Herculaneum. Im Hintergrund der „Übeltäter“ Vesuv.

„unifreunde“ verliehen Bremer Studienpreise 2005

Es ist bereits eine schöne Tradition. Seit 1983 würdigt die Gesellschaft der Freunde der Universität Bremen und der International University Bremen (unifreunde) außergewöhnliche Examensarbeiten von Studierenden der Universität mit dem Bremer Studienpreis. Die unifreunde dokumentieren damit - ebenso wie mit dem Beringhausen-Preis für gute Lehre - ihr Engagement für das Studium.

Am 30. Januar 2006 wurden die Bremer Studienpreise für das Jahr 2005 vergeben. Mit dem Festsaal des Bremer Rathauses fand die feierliche Preisverleihung in einem würdigen Ambiente statt. Neben den Studienpreisen der unifreunde wurden zwei Sonderpreise für natur- und ingenieurwissenschaftliche Arbeiten vergeben. Die Stifter sind die Firma Bruker Daltonik GmbH und der Rotary Club Bremen-Roland. Die Preisübergabe nahm für die unifreunde Dr. Heiko

Starobom vor. Die Laudationes hielt Professor Reinhard X. Fischer, Konrektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Bremen. Für den Wissenschaftssenator sprach Dr. Walter Dörhage ein Grußwort und Mitglieder der Uni-Big-Band sorgten für den musikalischen Rahmen.

Im Bereich Natur- und Ingenieurwissenschaften erhielten Dr. Claudia Emde (Physik) und Maren Rebke (Biologie) die Auszeichnungen. In den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern gingen die Bremer Studienpreise 2005 an Dr. Andreas Oelerich (Wirtschaftswissenschaft) und Alexander-Kenneth Nagel (Soziologie). Mit dem Sonderpreis des Rotary Clubs Bremen-Roland wurde Dr. Annette Kolb geehrt.

Der von der Firma Bruker Daltonik GmbH gestiftete Sonderpreis ging an Dr.-Ing. Horst Karl Hahn (Mathematik). SC



UFT: Neue Revitalisierungs-Technologie

Professor Hartmut Köhler und die lebensspendenden Kaffeesäcke: Der Wissenschaftler und sein Team vom Zentrum für Umweltforschung und Umwelttechnologie (UFT) haben jetzt - gemeinsam mit der Partnergesellschaft Kesel, Köhler & Partner (KeKo) - im Forschungsprojekt „Revitalisierung“ eine neue Technologie entwickelt. Sie soll den Bodenverlusten in unterschiedlichen Geländetypen effektiv entgegenwirken und die „ökologischen Dienstleistungen“ wiederherstellen. Hintergrund: Wüsten weiten sich aus, und die Verschlechterung der Böden nimmt weltweit dramatisch zu. Dieses Problem betrifft nicht nur bereits bekannte Gebiete: Auch in den mittleren Breiten degradieren

lebenserhaltende „ökosystemare Dienstleistungen“ des Bodens und die ihm innewohnende Biodiversität dramatisch. Bei der in Bremen erdachten Lösung werden Substratmischungen (Basissubstrat, wasserspeichernde Zusätze und Bioaktivierung) in gebrauchten Kaffeesäcken ausgelegt. Sie führen zur (Wieder-)Besiedlung verodeter Areale. An der Uni ist dazu ein Demonstrations- und Versuchsgelände eingerichtet worden. Auf Sand- und Schuttuntergrund werden dabei ReviTec-Varianten mit unterschiedlichen Auslegungsmustern - Besiedlunginseln, Wälle, Halbmond- und Gitterstrukturen - praktisch erprobt und weiter erforscht. Mehr: www.uft.uni-bremen.de/Revitalisierung/profil.htm

In ihrer Rubrik "Email an" stellt die BUS-Redaktion mit elektronischer Post einige interessante Fragen an willkürlich ausgewählte Hochschullehrer und -lehrerinnen der Universität.

E-Mail an ...



... Wolf-Dieter Stohrer

Professor Wolf-Dieter Stohrer, Jahrgang 1942, wurde 1969 an der Uni Stuttgart in Chemie promoviert. Nach der Postdoczeit an der Cornell University (1969 bis 1972) habilitierte er sich 1975 an der Uni Frankfurt/M., wo er von 1972 bis 1981 als Assistenzprofessor und Professor tätig war. Seit 1981 ist er Hochschullehrer der Uni Bremen. Arbeitsgebiet ist die Theoretische Chemie. Stohrer ist zurzeit auch Dekan des Fachbereichs Biologie/Chemie.



Herr Stohrer, Sie haben eine besondere Beziehung zu Kuba. Erzählen Sie mal.

Professor Montero (Institut für Theoretische Chemie der Universität Havanna) und ich pflegen seit 1999 ein DAAD-Projekt „PC-Clusters in Chemistry“. Es ist beim DAAD unter „Entwicklungshilfe“ angesiedelt. Kuba ist aber bezüglich Bildung und Wissenschaft im immateriellen Bereich kein Entwicklungsland, höchstens bei der baulichen und apparativen Ausstattung. DAAD-„Entwicklungshilfe“-Projekte sind als Einbahnstrassen konzipiert: Finanziell in Richtung Kuba, personell in Richtung Deutschland. Wir haben häufig kubanische Gäste hier, sind aber nur selten dort; beispielsweise war ich vergangenes Jahr lediglich zweimal zehn Tage in Havanna, wo ich mittlerweile auch als „Profesor Invitado“ tätig bin.

Wie sehr spürt man dort im Alltag, dass es sich faktisch um eine Diktatur handelt?

Was und wie der Kubaner spürt, weiß ich nicht. Darüber redet man nicht. Als Ausländer „spürt“ man es nur bei der Ein- und Ausreise - ähnlich zuvorkommend und freundlich wie an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze. Im Lande selber spürt man die Diktatur als Ausländer nicht: Die Menschen machen einen fröhlichen, freundlichen, heiteren Eindruck. Der Tourist merkt nicht, dass sie keinen Zugang zum Internet, zum Kabelfernsehen haben. Aber man sieht die Diktatur: Großflächige, teilweise gehässige und dümmliche Propagandatafeln sind unübersehbar, Polizisten zahlreich und allgegenwärtig.

Sie sind seit 25 Jahren an der Bremer Uni. Momentan scheint's ja nur noch bergab zu gehen. Sehen Sie sich manchmal nach den „guten alten Zeiten“?

Diese „alten Zeiten“ waren aufregende, nervenaufreibende, zweifelsohne auch interessante und gestaltungsfähige, aber mit Sicherheit keine guten Zeiten. Mit der Uni ist es in den vergangenen zwei Jahrzehnten insgesamt stetig aufwärts gegangen. Ich sehne mich nach den alten Zeiten nicht zurück, auch nicht vor dem Hintergrund des derzeitigen finanziell bedingten „Bergabgehens“ der Uni. Die derzeitige Situation sollte als große Chance für eine totale Neuorientierung der Uni verstanden und nicht larmoyant bejammert werden. Boreigene Kommissionen aber können offensichtlich eine solche Neuorientierung nicht leisten. Vorgartenmentalitäten und das St.-Florians-Prinzip dominieren.

Machen Sie mal öffentlich, was Ihnen an der Uni Bremen so richtig auf den Geist geht.

Zum einen: Siehe vorhergehende Antwort, letzter Satz. Zum anderen ein allgemeines Phänomen: Die Bereitschaft und die Geschwindigkeit, mit der die meisten deutschen Universitätsleitungen und -professoren teils aus Opportunismus, teils aus Feigheit bereit waren und sind - oft wider besseres Wissen und Überzeugung - die nicht zu Ende gedachten politischen Bologna-Vorgaben mit der heißen Nadel gestrickt in die Praxis umzusetzen. Damit werden deutsche Universitäten der Gefahr ausgesetzt, zu akademischen Klippschulen degradiert zu werden.



Äußerst schmackhaft: die Bremer Garnele

Verschmutzte Gewässer, erhöhte Anfälligkeit der Garnelen und Medikamentenrückstände im Garnelenfleisch - all das Probleme der intensiven Shrimpszucht in Aquakulturanlagen. Um diesen Problemen zu begegnen, hat die Bremer Firma Polyplan in Kooperation mit dem Zentrum für Marine Tropenökologie (ZMT) das Pilotprojekt „Triops“ ins Leben gerufen. Entwickelt wurde eine neue Anlage zur Garnelenzucht, die sich auf möglichst sparsamen Wasser- und Energieverbrauch konzentriert. „Unser Ziel ist es, guten Ge-

schmack und umweltfreundliche Zucht und Haltung zu kombinieren“, sagt Susanne Eickhoff vom ZMT. Um das zu verwirklichen, wird mit künstlichem Meerwasser gearbeitet, um langfristig auch Zuchtanlagen im Binnenland anlegen zu können. Auch werden die Eigenschaften anderer Organismen genutzt, wie zum Beispiel der Riesenmuscheln und Algen zur Wasserklärung. Diese werden zusammen mit den Garnelen in einer Lebensgemeinschaft gezüchtet. Ein weiteres Ziel ist die Entwicklung eines Futtermittels mit geringem

Fischmehlanteil, um den ohnehin schon bedrohten Fischbestand zu entlasten. Finanziell unterstützt wurde das Projekt von der Bremer Innovations-Agentur (BIA). Geschmacklich stehen die Garnelen aus der neuen Kreislaufanlage den „Alten“ in nichts nach. „Es besteht sogar ein deutlicher Unterschied in der Bissqualität und in der Fülle des Geschmacks. Es wäre schade, wenn nicht noch mehr Menschen in den Genuss kämen“, so Barbara Schieferstein von der BIA nach dem Verzehr einer frischgekochten Garnele. Maïke Sause

Musik von Glass oder der Blick in die Wolken

Am 12. Februar 2006 findet im Bremer Dom unter Leitung von Dr. Susanne Gläß das Semesterabschlusskonzert von Orchester und Chor der Uni statt. Auf dem Programm stehen Minimalmusic-Werke „Itaipu“ von Philip Glass und „Around And Around“ von Gabriele Hasler.

Minimalmusic wird auch beschrieben als: repetitiv, meditativ oder hypnotisch. Sie überwindet erfolgreich die traditionellen Grenzen zwischen E- und U-Musik. Philip Glass als vielleicht berühmtester Minimalmusic-Komponist ist einer der wenigen zeitgenös-

sischen E-Musik-Komponisten weltweit, die von ihrer Arbeit gut leben können. In euphorischer Stimmung komponierte er nach dem Besuch des weltgrößten Wasserkraftwerkes in Itaipu an der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay dieses Werk, das in ungewöhnlicher Weise Begeisterung für technische Meisterleistung und ganzheitliches Musikerleben miteinander verbindet.

Gabriele Hasler ist heute als mit vielen Preisen ausgezeichnete Jazzsängerin international erfolgreich und kehrt als ehemalige Studentin der Uni mit „Around And Around“

zu ihren Wurzeln zurück. Zu dem Stück ist sie durch einen Text von Gertrude Stein angeregt worden, das sie speziell für den Chor der Universität Bremen und für dieses Programm komponiert hat.

Am 11. Februar (20 Uhr) findet bereits eine Aufführung im Pumpwerk Wilhelmshaven statt (Eintritt jeweils 10/6 Euro). Der Kartenvorverkauf beginnt ab 1. Februar im GW 2, A 4620 und ab 8. Februar mittags in der Mensa. Am 11. Februar (11 Uhr, Haus der Wissenschaft) gibt es einen Einführungsvortrag zur Minimalmusic. Mehr:

www.orchester.uni-bremen.de

BUS Leserbriefe

Schön geredet

Zum Interview mit Ilse Helbrecht in BUS Nr. 86, Dez. 2005:

„In einigen Studiengängen an der Universität gärt es. Sind das Anzeichen dafür, dass die Universität Bremen ihre Aufgaben in der Lehre nicht richtig erfüllen kann?“ fragt Redakteur Eberhard Scholz. „In vielen Fällen erfüllt die Bremer Universität ihre Aufgaben ganz hervorragend“, so die neue Konrektorin Ilse Helbrecht.

Was für eine Antwort! Beschwert sich ein Hausbesitzer beim Architekten über ein undichtes Dach und wird darauf hingewiesen, dass die Kellerräume doch schön trocken seien. Und das Schönreden setzt sich fort. Da die Uni sich, so Helbrecht, „keine Professoren backen könne“, ist eine veränderte Aufnahmepolitik von Seiten der Uni die richtige Antwort, der Versuch, „mit einer klugen Zulassungspolitik den Zufluss von Studierenden den realen Kapazitäten entsprechend zu steuern“.

Ja wenn's denn so wäre!

[...] Für den Fachbereich 12, in dem ich im Fach Deutsche Sprache und ihre Didaktik/Primarstufe arbeite, kann ich sagen: Wir sind im Fachbereich jetzt schon personell fahrlässig ausgestattet. Seminare sind überfüllt, Pflichtveranstaltungen werden - gegen geltendes Recht - seit Jahren mit durch Lehraufträge abgedeckt. Eine angemessene Zulassungspolitik ist im Bereich der Lehrerbildung von Seiten der Verwaltung nicht sichtbar. Die Zulassungszahlen dieses Wintersemesters liegen weit über den angemessen zu bewältigenden Kapazitäten. Sollte im Rahmen von HEP V die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter noch weiter reduziert werden, geht es für Lernende wie Lehrende nicht mehr um qualitativ anspruchsvolle Lehre, sondern um schlichtes Bewältigen des Massenbetriebes [...].

All das kommt in dem Interview mit unserer Konrektorin leider nicht zur Sprache. Bedauerlich, denn was hat die Universität davon, sich als potemkinsches Dorf darzustellen? *Jochen Hering*

Auch andere Städte haben schöne Hochschulen: BUS-Serie über die Partneruniversitäten der Bremer Uni.

Belgorod liegt am Oberlauf des Donez, im Süden Rußlands rund 700 Kilometer von Moskau entfernt. Die Stadt auf dem „Weißen Berg“ erhielt ihren Namen von den Kalk- und Kreidefelsen, an denen sie gebaut ist. Über 300.000 Menschen wohnen in der Hauptstadt

Studieren im Ausland:
Welche Partner-Uni
ist die Richtige?

des gleichnamigen Bezirks an der Grenze zu Weißrußland und der Ukraine.

Die Stadt Belgorod ist eher ruhig und beschaulich. Geringe Lebenshaltungskosten machen diesen Ort auch für Ausländer attraktiv. Belgorod gilt als relativ sicher für Ausländer. Besonders als Deutscher ist man „etwas Besonderes“ und es herrscht eine persönliche Atmosphäre.

Die 1876 gegründete Hochschule BELGU ist eine der ältesten Rußlands. Sie hat 17.000 Studierende und ein breites Fachbereichsangebot. Vor vier Jahren renoviert und modernisiert, ist sie dementspre-



Das Hauptgebäude der Uni Belgorod: Neben den Fakultäten Deutsch und Jura sitzt hier auch die Verwaltung. Der riesige Dachgarten ist beliebter Pausen-Treffpunkt.

chend gut ausgestattet und kann sich mit westlichen Standards messen. Die BELGU soll eine der wenigen Modellhochschulen Rußlands werden.

Seit 2004 unterhält die Universität Bremen Kooperationen mit der Staatlichen Hochschule Belgorod. Seitdem hat sich ein intensiver Austausch von Studierenden und Lehrenden der Fachbereiche Wirtschaft und Erziehungswissen-

schaft entwickelt. Die Aktivitäten werden derzeit auch im Rahmen des DAAD-Förderprogrammes Ostpartnerschaften gefördert.

Belgorod bietet Bremer Studierenden attraktive Studienmöglichkeiten: Sie können an den Sommersprachkursen Russisch teilnehmen oder ein bis zwei Semester Russisch als Fremdsprache belegen. Auch Fachkurse sind möglich.

Der Lehrstuhl Russisch als Fremdsprache besteht seit 22 Jahren. Die Betreuung ist sehr zukunftsorientiert und man ist sichtlich bemüht, die Wünsche der Gäste zu erfüllen. Gegen Aufpreis werden Module in Belgorod mit touristischen Zielen in Kiew oder der Krim kombiniert. Die Qualität der Wohnheime für Studierende ist überdurchschnittlich hoch.

RO

Drei spannende Tage - auch für Studierende

Vom 15. bis 17. März 2006 finden an der Universität Bremen die 14. Hochschultage statt. Das Motto: „Berufliche Bildung - Innovation und Soziale Integration“.

Die im zweijährigen Turnus stattfindenden Hochschultage bieten nicht nur einem breiten Fachpublikum und Experten aus dem Bereich der beruflichen Bildung eine Bühne zum Erfahrungsaustausch. Auch Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter sind herzlich eingela-

den, sich an den Diskussionen im Rahmen der zahlreichen interessanten Fachtagungen, Foren, Workshops und Exkursionen in Betriebe und Bildungseinrichtungen rund um das Thema „Berufliche Bildung

Zahlreiche Experten gewonnen

„Innovation und Soziale Integration“ zu beteiligen.

Für die Durchführung der Einzelveranstaltungen hat der Ausrichter, das Institut Technik und Bildung (ITB), zahlreiche Experten unterschiedlicher Universitäten aus ganz Deutschland gewonnen. Die Teilnehmer haben somit die Möglichkeit, sich unmittelbar mit

Experten zu unterschiedlichen Themen auseinander zu setzen.

Da sich die berufliche Bildung in alle Branchen und Fachbereiche erstreckt, wurde größter Wert darauf gelegt, dass das Spektrum der angebotenen Fachtagungen zahlreiche Fachbereiche von der Technik über die Pflege bis hin zu Wirtschaft, Religion, Sprachen und Sport umfasst. Neben den 24 Fachtagungen bieten die Hochschultage Interessierten die Möglichkeit, sich in rund 26 Workshops zu speziellen Themen wie Sozialkompetenz, Berufseignung, IT-Weiterbildung usw. sowie den Foren mit Schwerpunkten Benachteiligte, Gender, Weiterbildung und mehr auszu-

tauschen und zu informieren. Im Rahmen einer Messe sowie dem Tagungsfest, das am 17. März ab 20 Uhr in der Mensa stattfindet (Eintritt: 16 Euro), besteht die Möglichkeit, Kontakte auszubauen und neu gewonnenen Informationen im Gespräch zu vertiefen.

Die Teilnahmegebühr für Studierende an allen Veranstaltungen, mit Ausnahme der Exkursionen, beträgt 35 Euro. Weitere Infos zu dem Programm sowie den Inhalten der Veranstaltungen und der Anmeldung sind unter www.hochschultage-2006.de bzw. per E-Mail unter info@hochschultage-2006.de erhältlich. *Heike Arolt*

bremer
partner

Erfindung & Erfolg

Ideen von heute für die Märkte von morgen

innoWi begleitet die Wissenschaft bei der optimalen Vermarktung ihrer Ideen. Unabhängig und kompetent. Ein Expertenpool übernimmt alle Dienstleistungen inklusive Schutzrechtsanmeldung. Und bis zur Markteinführung tragen wir sämtliche Kosten.

Auch die Wirtschaft wird von innoWi aktiv unterstützt. Unsere weitreichenden Kontakte in die Forschung ermöglichen die zielgenaue Suche nach den bestmöglichen Innovationspartnern.

Lassen Sie sich unverbindlich und streng vertraulich beraten!



innoWi
Innovationen für die Wirtschaft

innoWi GmbH
Telefon +49-(0)4 21-96 00-70
Fax +49-(0)4 21-96 00-870
mail@innowi.de
www.innowi.de

Uni kompakt

Zehn Jahre Magister Optimus

Jubiläum: Das Programm Magister Optimus besteht seit zehn Jahren und wurde von mehr als 600 Studierenden durchlaufen. Seit dem Wintersemester 1995/96 richtet sich das kostenpflichtige, studienbegleitende Zertifikatsstudium an Studierende aus verschiedenen Fachbereichen mit dem Abschlussziel Magister. Ziel des Zertifikatsstudiums: Über Modellagenturen und praxisnahe Lehrveranstaltungen wird den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, Schlüsselkompetenzen in Berufsfeldern wie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Personalmanagement oder Eventmanagement zu erwerben.

→ www.magisteroptimus.uni-bremen.de

Riskant? Gentechnik beim Saatgut

Wie können Schäden, die von gentechnisch verändertem Saatgut ausgehen, von der organischen Landwirtschaft ferngehalten werden? Damit beschäftigt sich jetzt ein Verbundprojekt mit Beteiligung der Uni Bremen. Untersucht wird die Ausbreitung von veränderten Genen, die wirtschaftliche Bedeutung des Einsatzes von modifiziertem Saatgut und die Abstimmung zwischen diesen landwirtschaftlichen Praktiken. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

→ www.uni-bremen.de/campus/campuspress/unipress/05-383.php3

Geschichte der Andersdenkenden

Vaclav Havel, Jelena Bonner, Andrej Sacharow: Dissidenten, die im Kampf gegen autoritäre Regime berühmt geworden sind. Fast vergessen sind aber diejenigen, die im Untergrund gewirkt haben, sei es in illegalen Druckereien oder als geheime Kuriere. Zu diesem Thema hat jetzt Heidrun Hamersky (Forschungsstelle Osteuropa) den Band „Gegenansichten - Fotografien zur politischen und kulturellen Opposition in Osteuropa 1956 - 1989“ mit unveröffentlichtem Material vorgelegt.

→ www.uni-bremen.de/campus/campuspress/altipress/05-365.php3

FOLIES - Forum Literaturen Europas

Sind Geisteswissenschaften wichtig für das Verständnis der Welt? Die neue Reihe FOLIES liefert mehr als einen Beweis dafür. „Von der Wirklichkeit zur Wissenschaft. Aktuelle Forschungsmethoden in den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften“ lautet der Titel des ersten Bandes. Über 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Uni Bremen haben sich zusammengeschlossen und ein theoretisch-methodisches Grundlagenwerk verfasst. Die Reihe eröffnet den Dialog über neue Erkenntnisse und Perspektiven der Literaturwissenschaft.

→ www.uni-bremen.de/campus/campuspress/unipress/06-008.php3

Tätigkeitsbericht des ZFS ist da

Der Tätigkeitsbericht des Zentrums für feministische Studien. Frauenstudien/Gender Studies für die Jahre 2003 und 2004 ist erschienen. Er gibt Auskunft über die vielfältigen Aktivitäten am ZFS etwa in Forschungsgruppen, Lehre, Veranstaltungen, Vernetzung sowie über Forschungsprojekte und sonstige wissenschaftliche Aktivitäten der ZFS Mitglieder in den Jahren 2003 - 2004. Er kann per E-mail in der Geschäftsstelle des ZFS (zfs@uni-bremen.de) angefordert werden.

Evaluiert: Stadt der Wissenschaft kam beim Publikum gut an

Bremen und Bremerhaven haben den Stab vom Stadt der Wissenschaft an Dresden weitergereicht. War das Programm eigentlich ein Erfolg?

Im Rahmen eines Methodenpraktikums im BA-Studiengang Soziologie wurden ausgewählte Veranstaltungen evaluiert. Darüber hinaus wurde eine repräsentative Befragung Bremer Bürgerinnen und Bürger vorgenommen. Die Verantwortung dafür lag bei Professor Uwe Engel (Foto), Sprecher des Instituts für Soziologie im Fachbereich Sozialwissenschaften. BUS fragte nach einigen Ergebnissen.

BUS: Wie ist das Gesamtprogramm von Stadt der Wissenschaft in der Bremer Bevölkerung angekommen?

Uwe Engel: Gut bis sehr gut. Aus unserer Repräsentativbefragung in der Bremer Bevölkerung wissen wir, dass zwei Drittel zum Interviewzeitpunkt in der ersten Hälfte des Juli 2005 schon von „Stadt der

Wissenschaft“ gehört hatten. Wer aus diesem Personenkreis bereits an Veranstaltungen teilgenommen hatte, schätzte diese als verständlich und gut organisiert ein, die zudem auch gut gefallen hätten.

Was wurde kritisch bewertet?

Vereinzelte gab es kritische Stimmen bei den Besucherbefragungen. Sie bezogen sich auf die Standortwahl der Wissenschaftscontainer und insbesondere darauf, dass dadurch deren Funktion als Ausstellungscontainer nicht unmittelbar

erkennbar war. Teilweise waren wohl auch Exponate nicht funktionsfähig oder beschädigt. Zudem wurde moniert, dass der Containerzugang nicht

alten- und behindertengerecht gewesen sei. All das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Idee, mit der Wissenschaft in die Stadtteile zu gehen, insgesamt gut angekommen ist. Aus der Repräsentativbefragung wissen wir, dass sich ca. ein Fünftel der Befragten,

die zum Befragungszeitpunkt noch nicht an Veranstaltungen von Stadt der Wissenschaft teilgenommen hatten, nicht ausreichend über die Angebote von Stadt der Wissenschaft informiert gefühlt hat.

Lassen sich aus Ihren Erhebungen die Erwartungen der Bevölkerung an die Universität und die wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes ableiten? Soll Stadt der Wissenschaft fortgesetzt werden?

Das Interesse an wissenschaftlichen Themen wäre dafür in der Bremer Bevölkerung vorhanden: 20% zeigen sich „stark“ und weitere 44% „eher“ interessiert, und zwar im Prinzip durch alle Altersgruppen hindurch. Damit ist eine wichtige Voraussetzung dafür erfüllt, dass eine fortgesetzte Stadt der Wissenschaft Initiative oder eine Nachfolgeinitiative in der Bremer Bevölkerung weiterhin auf positive Resonanz hoffen könnte. Dieser Schluss lässt sich auch aus den Besucherbefragungen ziehen.

Detaillierergebnisse finden sich hier: www.stadtdr.wissenschaft-2005.de/evaluation. SC

Weg mit den Schirmbildwagen!

Aus der Uni-Geschichte: Über das Röntgen und die Bremer Uni.

„Ich bestreite nicht, dass Röntgenuntersuchungen bei Menschen, die jegliches innere Wissen über ihren Körper verloren haben, nützlich sein könne. Sie sind jedoch nicht nötig bei Menschen, die durch Meditation und Yoga ihren Körper kennen, vielleicht sind sie hier sogar gefährlich. Da die Medizin diese Menschen offiziell nicht zur Kenntnis nimmt, gibt es darüber keine Untersuchungen... Unter diesen Umständen kann der Gleichheitsgrundsatz nicht als Grundlage einer Zwangsuntersuchung dienen. Ich habe ja auch nicht die Möglichkeit, die Mediziner zwangsweise zu Yogis zu machen, was notwendige Voraussetzung eines kompetenten Urteils wäre.“

Was hatte es damit auf sich? Nach § 15 der vorläufigen Immatrikulationssatzung vom 4.6.1971 musste sich jeder Student der Universität Bremen zu Beginn seines Studiums an der Universität Bremen sowie einmal jährlich

einer Röntgenuntersuchung der Atmungsorgane unterziehen. Kam er oder sie dem nicht nach, drohte die Zwangsexmatrikulation.

Vereinzelte Fälle sind bekannt, in welchen durch die Reihenuntersuchungen eine Tuberkulose entdeckt wurde. So verlangte das Gesundheitsamt z.B. 1974 von der Uni-Personalabteilung eine Liste von allen Personen, die mit einer betroffenen Frau, die in der Fakultät GW2 studierte, in Kontakt waren. Damit fühlte sich jedoch die Abteilung überfordert. Sie er-

Gegen die Zwangsuntersuchungen gab es auch immer Proteste. Mehrere Unterschriftenlisten wurden an das Studierendensekretariat gesandt, in welcher sich Studierende, unterstützt von Physikprofessor Siegfried Boseck, aufgrund der gefährlichen Strahlendosis dagegen aussprachen, sich jedes Jahr röntgen zu lassen. Auch der Asta mischte sich in die Diskussion ein. Über ihn war die Broschüre „Schafft die Schirmbildwagen ab! Schluss mit den Röntgen-Reihenuntersuchungen!“ erhältlich.

Was tun? Das Studierendensekretariat fragte um Hilfe beim Gesundheitsamt, das die Möglichkeit offerierte, nur Lehramtsstudierende jährlich zu untersuchen. Für die sogenannten Kontaktstudenten (epidemiologisch-bürokratischer Fachbegriff für Nicht-Lehramtsstudierende, die aber einen Lehramtsstudierenden kennen) könnte auch eine Untersuchung alle zwei Jahre ausreichend sein.

Trotzdem ließ der Protest nie nach: Jährlich musste das Studierendensekretariat mehrere Hundert Mahnschreiben und auch immer wieder Zwangsexmatrikulationen verschicken. Wiesen die Studierenden in einer bestimmten Frist die Untersuchung nach, konnte die Exmatrikulation rückgängig gemacht werden.

Am 16. April 1986 wurde eine neue Immatrikulationsordnung verfasst. In dieser findet sich kein Hinweis mehr auf eine Pflichtuntersuchung - und auch trotz der Abschaffung der Reihenuntersuchungen ist bislang an der Uni Bremen keine Tuberkulose-Epidemie ausgebrochen.

Zentrales Archiv

BUS Uni-Histörchen

klärte, dass es sich bei GW2 nicht um eine Fakultät, sondern um ein Gebäude und dessen Baustufe handele. Darüber hinaus würden in diesem Gebäude 2.700 Studierende verkehren plus Hochschullehrer/innen und Bedienstete. Dass deshalb eine Umgebungsuntersuchung unmöglich sei, ergebe sich ja von selbst.

Auch das Hauptgesundheitsamt erkannte die schwierige Lage und akzeptierte die Begründung. Interventionen des Senators für Bildung, Wissenschaft und Kunst bzgl. Gesundheitskontrollen zeigten auch von nicht allzu großer Sachkenntnis, was die Situation an der Bremer Uni betraf. In einem Schreiben vom März 1975 regte er die Uni dazu an, Lehramtsstudis sowie Studis der Sozialpädagogik in die jährlichen Reihenuntersuchungen einzubeziehen. Stolz konnte die Uni antworten, dass diese Handhabung schon längst existiere.



**Heute fett sparen.
Morgen satt genießen.**

Machen Sie unseren Versicherungs- und Vorsorge-Check.

Und hier sparen Sie Geld, damit Sie vorsorgen können:

Kundendienstbüro Helgard Sydow Telefon 0421 5229995 Telefax 0421 5229996 Sedanstr. 72 / Eicke Kornstr. 122 28201 Bremen	Kundendienstbüro Rosemarie Althoff Telefon 0421 623040 Telefax 0421 623041 Friedrich-Humbert-Str. 122 28759 Bremen
Kundendienstbüro Dorothea Mack Telefon 0421 454665 Telefax 0421 454685 Hemelinger Bahnhofstr. 11 28309 Bremen	Kundendienstbüro Rolf Männel Telefon 0471 200056 Telefax 0471 200045 Reitkamp 2 27570 Bremerhaven

HUK-COBURG
Da bin ich mir sicher

Alumni- und Mitgliedernetzwerk



Alumni kompakt

Verlosung



Dr. Achim Menges ist der aktuelle Gewinner der Verlosung, die das zentrale Alumni-Netzwerk für Teilnehmer an der Fragebogenaktion „Alumni als Karriereratgeber“ Ende 2005 veranstaltet hat. Dr. Menges ist seit 2004 Mitglied in der community-bremen. Er promovierte an der Bremer Universität im Fachbereich allgemeine Pädagogik mit einer interdisziplinär ausgerichteten Arbeit zum Thema „Literarische Bildung und gesellschaftliche Modernisierung“. Zuvor studierte er Germanistik, Politik und Theater, Film- und Fernsehwissenschaften in Frankfurt/M. Der heute in der Filmproduktion tätige dreifache Familienvater aus Taunusstein kann sich nun auf einen schönen Wochenendaufenthalt im Atlantic Hotel Bremen für zwei Personen und einen spannenden Besuch im Universum Science Center freuen.

Weiterbildung für Alumni

Für arbeitssuchende Absolventinnen und Absolventen vor allem mit Migrationshintergrund enthält das Start-Up!-Programm 2006 des IfW (Institut für Wissenstransfer an der Universität Bremen GmbH) ein Kursangebot mit Schlüsselqualifikationen, Zusatzqualifikationen für bessere Arbeitsmarktchancen, Know-how für eine Existenzgründung. Infos beim Career-Center der Uni Bremen, Tel. 218-8261, pdroste@uni-bremen.de

community bremen - Sektion München

Die Münchener Alumni-Regionalgruppe der Uni Bremen hat sein Veranstaltungsprogramm für 2006 vorgelegt. Die Buten-Bremer planen zum Beispiel Ostern eine Biking-Tour in der Sierra de Tramuntana auf Mallorca, treffen sich monatlich im Augustinerkeller zum Stammtisch, klettern gemeinsam auf die Berge und haben schon jetzt einen Tisch beim Münchener Oktoberfest für Alumni der Uni Bremen reserviert! Kontakt: Norbert Schröder, Tel. 089/7446-1560, schroeder@SAPtalk.de

„Fundraising - oder warum die Kuh so sperrig ist“

Gründungsleiter des ForumPhilanthropie an der Universität Bremen zu Gast beim Absolvententreffen der A&O-Psychologen in der Universität Bremen.

Durch manche Spendenaufrufe fühlen sich viele Spender wie „eine Kuh, die gemolken werden soll - so ein „Rindvieh“ will niemand sein“, erläutert Dr. Jens-Uwe Böttcher als Gastredner den Arbeits- und Organisationspsychologen. Wie erfolgreiches Fundraising (Mittelbeschaffung für gemeinwohlorientierte Tätigkeiten) als Langfrist-Strategie aussehen kann und welche Grundeigenschaften als Fundraiser nötig sind, wird vermittelt und lebhaft diskutiert.

Am leichtesten sind Menschen für ein Vorhaben zu gewinnen, wenn sie von Anfang an daran beteiligt werden. Wichtig sei, wie man auf die Spender zugeht: „Zeige ich ihnen Not, bekomme ich Mitleid, bettle ich, bekomme ich Almosen. Habe ich aber ein

konkretes Projekt zur Lösung des Problems, identifizieren sich die Menschen mit diesem Ziel und sind auch bereit, es zu fördern.“

Interessant wurde es, als die Idee des Fundraising auf das A&O-Netzwerk übertragen wurde. Erste Ideen tauchten auf, z. B. dass Absolventen ihr Praxiswissen den Studierenden zur Verfügung stellen, Praktiker in Veranstaltungen eingeladen und Praktikumsplätze vermittelt werden, durch Fundraising Stipendien im Studiengang vergeben werden und ein Fond für gemeinsame Weiterbildung geschaffen wird. Ein erstes gemeinsames Treffen mit einigen A&O-Netzwerkmitgliedern zu dem Thema ist geplant.

Im A&O-Netzwerk sind gegenwärtig 231 Absolventen der A&O-Psychologie aufgenommen. Ein halbjährliches Treffen mit einem Gastreferenten gehört zur Kultur des Netzwerks. Mehr zu diesem Thema:

→ www.alumni.uni-bremen.de

Kontakt: Dipl. Psych. Michael Tute, Tel.: 0421-218.4926, E-Mail: aundo-netzwerk@uni-bremen.de



Arbeit an der Doku „Immer schulfrei“ für den ARTE-Themenabend Schule (ZDF/ARTE 2004) Zu sehen sind Sasha Lorenc (Kamera) und Michael Gärtner (Regie). Foto: Ilona Grundmann Filmproduktion

Arbeitsfeld Filmgeschäft: Organisierte Freiheit und Kreativität

„Wer im Geschäft der Film- und Fernsehproduktion Fuß fassen will, braucht eine große Menge Begeisterung und Engagement für die Sache. Zwar gilt heute nicht mehr zwangsläufig die „Ochsentour“ vom Kabelträger bis zum Produktionsleiter, die Branche ist durchlässiger geworden, aber dafür ist die Konkurrenz härter.“

Dr. Achim Menges weiß wovon er spricht, er ist Produktionsleiter bei der Ilona Grundmann Filmproduktion in Wiesbaden. Die Firma stellt Kulturfeatures, Dokumentationen und Reportagen vorwiegend für öffentlich rechtliche Sendeanstalten her. Der promovierte freie Journalist begann 1997 als Rechercheur für eine ARD-Dokumentation über die Waffen-SS und als Autor. Heute ist er für den gesamten Produktionsbereich verantwortlich, entwickelt und begutachtet Ideen und organisiert deren filmische Umsetzung. Gegenwärtig betreut er u.a. für die

Ilona Grundmann Filmproduktion eine Dokumentation über „Humor im Dritten Reich“ (Regie: Rudolph Herzog).

Die Filmproduktion ist keine Angelegenheit, die man nur vermittelt theoretischem Studium erlernen kann, vermittelt Menges auch seinen Studenten. Nebenberuflich lehrt er seit 15 Jahren als Dozent an der Europäischen Fachhochschule Fresenius, unter anderem im Fachbereich Wirtschaft und Medien. Besonders relevant

**Alumni-Tipps
zu Karriere
und Berufspraxis**

seien Schlüsselqualifikationen: organisatorisches Talent und Verhandlungsgeschick, das richtige Gespür für Themen und Ideen und Kenntnisse über rechtliche Zusammenhänge, denn Film und Fernsehen sind mehr als gemeinhin angenommen auch Rechtsangelegenheiten. Auch kommunikative Kompetenzen sowie Bereitschaft und Lust zum Teamwork sind für die Arbeit als Produktionsleiter gefordert. Filmproduktion ist kollektives Arbeiten an einem gemeinschaftlich verfolgten Projekt. Ein Produktionsleiter muss in der

Lage sein. „Menschen und Ideen“ zusammenzubringen, „Freiheit und Kreativität zu organisieren“ - und dass stellt in erster Linie eine kommunikative Anforderung dar.

„Wer im Filmgeschäft auf die Macher-Seite will, sollte anfangen, selber zu machen“, rät Menges, „Ideen entwickeln und umsetzen, kleine Filme drehen - was heutzutage auch schon mit Handycameras möglich ist - und vertonen.“ Und der beste Weg, um im Filmproduktionsbereich Erfahrungen zu sammeln und einen Fuß in die Tür zu kriegen, sind noch immer Praktika. Allerdings weist Menges auch in seinem Berufsfeld auf das „Praktikadilemma“ hin. Einerseits ist es schwierig, ohne Erfahrungen welche sammeln zu dürfen, andererseits werden heutzutage auch in der Filmbranche ganze Produktionen mit einem Großteil an Praktikanten realisiert, die nach dem Praktikum nicht übernommen werden. Die Gefahr, in Praktika „verheizt“ zu werden, droht also auch hier. Deshalb sollte man im Blick behalten, was das Praktikum einem wirklich nutzt, damit man nicht nur ausgenutzt wird.

Dr. Menges hat sich dem Karriere-Netzwerk fachübergreifend als Ansprechpartner für Studierende und Absolventen sowie dem Alumni-Expertenpool zur Verfügung gestellt. Wer mit ihm Kontakt aufnehmen möchte, wendet sich bitte an uns - alumni@uni-bremen.de - , wir leiten die Anfrage dann an ihn weiter.

Angelika Strodthoff

Alumni-Kontakt

Alumni community bremen
Sigrid Schneider-Gerwien
Telefon 0421/218-4528
E-Mail alumni@uni-bremen.de
www.alumni.uni-bremen.de

Inhaltliche Verantwortung für diese Seite: Sigrid Schneider-Gerwien

„Die Anwendungsorientierung war mir wichtig!“

Mit Henning Lipski ins neue Jahr! Am 1. Januar 2006 war der einstige Kulturwissenschafts-Student der Bremer Uni einmal mehr im Rundfunk zu hören. Sein Beitrag für Bremen Eins lief in der Sendereihe „As time goes by“: Eine dreiminütige Erinnerung an die Einführung der Anschnallpflicht für Autofahrer in Westdeutschland vor 30 Jahren.

„Ich wollte schon immer was mit Kultur zu tun haben“, sagt der 28-Jährige. „Besonders das Medium ‚Radio‘ hat mich stets fasziniert.“ Schon als Jugendlicher sei er - aufgewachsen im Sendegebiet des Westdeutschen Rundfunks - ein Fan der WDR-„Stichtage“

gewesen. „Das sind fünfminütige Radiostücke zu geschichtlichen Themen, ähnlich wie die Reihe ‚As time goes by‘ bei Radio Bremen“, erläutert Lipski. „Ich finde so eine akustische Reise in die Vergangenheit einfach spannend!“

Dass er selbst einmal als freier Mitarbeiter für Radiosender diese und andere Beiträge produzieren würde, stand beim Beginn des Studiums an der Bremer Uni noch längst nicht fest. „Theater, Ausstellungen, Kulturmanagement, Veranstaltungsplanung - irgendwas in dieser Richtung wollte ich

machen“, soviel wusste Henning Lipski aber schon. Während seiner 14 Semester „KuWi“ nutzte er die Zeit aber auch, um „nebenbei“ auch noch Italienisch zu lernen: „Sowas geht während des Studiums einfach besser als im Arbeitsleben, habe ich mir gedacht.“ Und wenn, dann richtig: Lipski baute in sein Studium sechs Monate im Ausland ein und studierte in Bologna am Institut für Kommunikationswissenschaften, an dem unter anderem auch der Schriftsteller Umberto Eco lehrt. „Diese Studienerfahrung möchte ich nicht missen - mal rauszukommen, mal was anderes zu sehen.“

Auch sonst sah sich Henning Lipski ziemlich viel um: „Ich wollte immer wissen,

was ich denn nun mit solch einem Studium machen kann. Die Anwendungsorientierung war mir wichtig.“ So arbeitete er im „CampusRadio“ mit, einer Radio Bremen 2-Sendung von und für Studierende: „Mein erster Beitrag lief im März 2000 zur Eröffnung

der ‚High-tech-Mensa‘.“

Seither stieg Lipski kontinuierlich immer tiefer ins Radiogeschäft ein - vor allem mit Wissens- und Wissenschafts-Themen. Er produzierte nicht nur Beiträge, sondern moderierte auch Sendungen und las Nachrichten. „Als Radio Bremen 2 im Nordwestradio aufging, habe ich dort Themen angeboten. Seitdem kann ich für dieses neue Programm regelmäßig arbeiten, derzeit verstärkt für Kulturthemen.“ Obwohl es als „Freier“ schon während des Studiums gut lief, war ihm immer klar, dass er



Immer öfter auf Sendung: Henning Lipski, Absolvent der Uni Bremen.

das Studium vernünftig zu Ende führt: „Als es beim Radio richtig viel zu tun gab, habe ich manchmal zu Gunsten des Studiums auch ‚Nein‘ gesagt - selbst wenn es schwer fiel.“

So glitt Henning Lipski, der seine KuWi-Magisterarbeit zur

gerne mal ganze Sendungen oder ein Programm planen.

Im Rückblick auf das Studium bewertet er es als sehr hilfreich, „schon während dieser Zeit immer geschaut zu haben, was ich mit dem Gelernten real anfangen kann.“ Sich darum so früh wie

BUS Hintergrund

Vom Studium in den Berufsalltag

„Pionierzeit des Rundfunks in Norddeutschland“ schrieb, vom Studierenden fließend zum „Freien“ hinüber. „Momentan gefällt mir das ganz gut, weil ich auch noch viel austesten kann.“ Die finanzielle Absicherung ist damit allerdings nicht gegeben - „schön wäre natürlich eine garantierte Menge an Aufträgen.“ Berufsziel ist es, als Redakteur zu arbeiten, denn der 28-Jährige würde auch

möglich zu kümmern, kann er allen Studierenden nachhaltig empfehlen: „Man muss das Studium nutzen, um möglichst viel auszuprobieren.“

Wer Beiträge von Henning Lipski hören will, gebe auf der Webseite www.radiobremen.de einfach oben unter Suche „Lipski“ ein - Ergebnis sind zahlreiche links zu Audio-Dateien aus seiner Arbeit für diesen Sender. KUB

BUS Leserbriefe

Ältere benachteiligt

Zum Artikel „Zeit - für ein überzeugendes Konzept“ in BUS Nr. 86:

Es wird leider nicht erwähnt, dass das bundesweite Förderprogramm „EXIST-SEED“ keine Existenzgründer unterstützt, die 40 Jahre oder älter sind. [...] Es trifft bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitern gerade die Gruppe, die bei Arbeitslosigkeit aufgrund des gesetzlichen Berufsverbotes für nichtprofessorale Forscher an Universitäten nach sechs bzw. zwölf Jahren, kaum noch Chancen auf ein Angestelltenverhältnis in der freien Wirtschaft hat und deswegen auf Selbständigkeit ausweichen könnte. Es ist auch nicht einzusehen, warum eine Existenzgründung älterer, erfahrener Wissenschaftler weniger förderungswürdig ist.

Monica Steinbach

FB 3 Mathematik/Informatik

Programm Magister Optimus: Jubiläum

Im Dezember 2005 feierte das Programm Magister Optimus sein zehnjähriges Bestehen. Insgesamt wurden über 600 Magister-Studierende in das studienbegleitende Zertifikatsstudium aufgenommen. In Modellagenturen und praxisnahen Lehrveranstaltungen können umfassende Schlüsselkompetenzen erworben werden. Der Fokus liegt auf den Berufsfeldern PR, Marketing, Personal- und Eventmanagement. Mit der BA-Einführung wurde die Konzeption des Programms Magister Optimus in die Wahlpflichtbereiche (General Studies) integriert. Unter dem Namen Studium & Praxis werden weiterhin die bewährten Inhalte und Module kostenpflichtig angeboten. Mehr: www.studium-und-praxis.uni-bremen.de

Uni-Karriere und Kind - nach wie vor ein Wunschtraum?

Karriere und Elternsein verbinden: Um bessere berufliche Chancen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Kindern geht es in einem neuen Modellprojekt der Universität Bremen.

Für viele ist es ein ermüdendes Thema, das seit 20 Jahren auf der universitären Tagesordnung steht: Vereinbarkeit von Arbeit und Kindern in der Wissenschaft. Fakt ist jedoch nach wie vor: Wer sich im Wissenschaftsbetrieb Kinder leistet, kann seine Karriere meist an den Nagel hängen. Die Leidtragenden sind überwiegend Wissenschaftlerinnen aus dem Mittelbau.

Wollen sie beides, muss ihnen schlicht die Quadratur des Kreises gelingen. In befristeten Arbeitsverträgen sollen sie - zeitlich und inhaltlich flexibel - sehr gute, innovative Leistungen erbringen.

Zu Hause warten Kinder, die den engen Zeitrahmen weiter strapazieren. Angesichts höchst unsicherer Berufsperspektiven räumt so manch exzellente Akademikerin letztlich ganz das wissenschaftliche Feld. Professorinnen mit Kindern stehen ebenfalls unter hohem Druck: Drittmittelprojekte müssen rechtzeitig mit Erfolg beendet, die nächsten eingeworben werden. Die Verpflichtungen in Studium und Lehre bleiben - in Zeiten der Umstrukturierungen des Lehrbetriebs mehr denn je.

Die Universität ist unverdrossen der Hoffnung, dass sie für die Karriere von Wissenschaftlerinnen mit Kindern etwas tun kann. Sie bietet Frauen, aber auch Männern die Chance, die Betreuung des Nachwuchses und die eigene wissenschaftliche Entwicklung miteinander zu vereinbaren. In einem Modellprojekt im Studiengang Physik (Leitung: Professor Jens Falta), dem Zentrum für Sozialpolitik (Professorin Karin Gottschall) und im Fachbereich Kulturwissenschaft-

ten (Professor Jürgen Lott) soll unter Leitung von Uni-Kanzler Gerd-Rüdiger Kück nach praxisnahen Lösungen gesucht werden.

In Teams aus Hochschullehrern und -lehrerinnen, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Verwaltungspersonal werden vorhandene Erfahrungen und Ergebnisse einer Online-Befragung zum Betreuungsbedarf mit den Anforderungen an erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit zusammengebracht. Unter Begleitung eines Beratungsteams der Heinrich-Böll-Stiftung gab es bereits einen Auftaktworkshop, in dem besondere Reibungspunkte benannt und Wünsche von Betroffenen formuliert worden sind. Wichtig: Es werden ganz im Sinne des „Gender Mainstreaming“ Interessen von Frauen und Männern berücksichtigt. Am Ende des Projekts sollen nicht nur ein brauchbares Konzept auf geduldigem Papier, sondern praktische Taten stehen.

→ www.chancengleichheit.uni-bremen.de



Der kleine Sausewind soll kein Hemmschuh für eine wissenschaftliche Karriere von Frauen sein - meint die Uni Bremen.

BUS Personalia

Professor **Horst Schecker**, Hochschullehrer im Fachbereich Physik/Elektrotechnik und Leiter des Instituts für Didaktik der Naturwissenschaften in der Uni Bremen, wurde im September 2005 auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCP) in den vierköpfigen Vorstand gewählt. Der Vorstand bestimmte ihn anschließend zum Sprecher. Der Fachgesellschaft gehören vorwiegend Hochschuldozenten an sowie Fachleiter und Fachlehrer. Ziel ist die forschungsbasierte Qualitätsentwicklung des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Die GDCP veranstaltet eine große Jahrestagung und eine bundesweite Doktorandentagung, auf der aktuelle physik- und chemiedidaktische Forschungsvorhaben vorgestellt und beraten werden.

Professor Dr. **Wolfgang Däubler**, pensionierter Arbeitsrechtler und Zivilrechtler am Fachbereich Rechtswissenschaft, nimmt im Jahr 2006 eine so genannte Chiara-Fama-Professur an der Universität Trient (Italien) wahr. Er wird dort insbesondere Lehrveranstaltungen über die Auswirkungen der Globalisierung auf das Arbeitsrecht abhalten.

Eine besondere Auszeichnung gab es im Dezember 2005 für den Physiker Dr. **Jan Ingo Flege** von



der Universität Bremen. Er erhielt den mit 1.000 Euro dotierten Fonda-Fasella-Preis 2005, mit dem das Synchrotronstrahlungs-

labor ELETTRA in Triest die beste Arbeit eines Nachwuchswissenschaftlers an der Röntgenlichtquelle ELETTRA ehrte. Ausgezeichnet wurden Fleges wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiet neuartiger zusammengesetzter Materialien aus Nanobausteinen. Diese so genannten Nanopartikel verfügen über ein enormes Anwendungspotenzial für die Entwicklung magnetischer Speichermedien von bisher unerreichter Dichte, effizienter Katalysatoren oder in der Optoelektronik insgesamt. Mit der Arbeit „Hochgeordnete selbstorganisierte kolloidal Nanopartikelfilme untersucht mit Röntgenkleinwinkelstreuung unter streifendem Einfall“ gelingt dem Bremer Physiker ein wichtiger Schritt zur präzisen Erfassung der strukturellen Eigenschaften von nur wenigen Nanometern großen, magnetischen Kobalt-Platin-Partikelfilmen auf Siliziumdioxid-Substraten. Das Synchrotron ELETTRA ist eine der wenigen weltweit errichteten Röntgenlichtquellen der „dritten Generation“, die eine intensive Röntgenstrahlung für vielfältige Experimente der Physik, Chemie, Materialforschung, Biologie und Medizin zur Verfügung

stellen. Jan Ingo Flege, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe von Professor Jens Falta vom Institut für Festkörperphysik (Bereich Oberflächenphysik), führte einen wichtigen Teil seiner bisherigen Forschungen bei ELETTRA durch.

Heinz Rothgang übernahm im Dezember 2005 im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften der Universität Bremen die Professur für „Gesundheitsökonomie“. Nach dem Studium der Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft an der Universität Köln arbeitete er als Stipendiat am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, ebenfalls in Köln. Ab 1993 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung des Zentrums für Sozialpolitik der Universität Bremen. 1995 promovierte er zum Dr. rer. pol. mit dem Thema „Der Einfluss von Finanzierungssystemen auf Beschäftigungsvolumina und -strukturen im deutschen und englischen Krankenhauswesen“. Seine Habilitation schrieb Rothgang über das Thema „Theorie und Empirie der Pflegeversicherung“. 2004 wurde er Professor für „Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung“ am Fachbereich Pflege und Gesundheit der Fach-



hochschule Fulda. Schwerpunkte seiner zukünftigen Arbeiten an der Uni Bremen sind Gesundheitssystemforschung, ökonomische Evaluation und Health Technology Assessment, Versorgungsforschung mit Kassendaten sowie Pflegeökonomie und Gesundheitspolitik.

Annette Becker erhielt zum 1. September 2005 einen Ruf auf die Juniorprofessur für Molekulare Genetik im Fachbereich 02 (Biologie und Chemie). Sie wurde 1971 in Hessen geboren und studierte von 1991 bis 1997 Biologie in Tübingen und Göttingen. Sie besuchte die Universität von Oulu in Finnland als Erasmus-Austauschstudientin und schrieb ihre Diplomarbeit an der Florida State University, Tallahassee, FL, USA. Anschließend promovierte sie am Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung in Köln mit einer Arbeit über das Thema „Kontrollgene für Blütenentwicklung in Samenpflanzen“ im Jahr 2001. Danach war Annette Becker zwei Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Genetik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena in Forschung und Lehre tätig, bevor sie zwei weitere Jahre durch ein DFG-Forschungsstipendium finanziert an der Monash University in Melbourne, Australien forschte. An-



nette Becker will den Schwerpunkt ihrer Forschung im Bereich der Grundlagenforschung in der Molekulargenetik von Pflanzen fortsetzen. An der Uni Bremen wird ihre zentrale Forschungstätigkeit den Bereich der Entwicklung und des Ursprungs von Blütenorganen umfassen. Daneben wird sie sich der molekularen Evolution und molekularen Aspekten der Biodiversitätsforschung widmen.

Geowissenschaftler Professor **Horst D. Schulz** wurde jetzt die Honorarprofessur vom First Institute of Oceanography (Qingdao) der State Oceanic Administration in China verliehen. Die Auszeichnung erhielt Schulz zum Abschluss eines Kurses zum Thema „Marine Geochemistry“, den er gemeinsam mit seinen Mitarbeitern im November 2005 in Qingdao gehalten hat. Der Inhalt des Kurses orientierte sich an dem Lehrbuch zur marinen Geochemie, das der Bremer Geologe und seine Mitarbeiter herausgegeben haben. Das Werk „Marine Geochemistry“ ist im Springer-Verlag erschienen und wird am Institut in Qingdao bereits als ein Standardwerk angesehen. Auch in Zukunft ist das Institut sehr an einer Kooperation mit dem Fachbereich Geochemie der Uni Bremen zu allen Bereichen der Meeresforschung interessiert.



START^{HILFE}!



Gestaltung: Hoffmann@SHZ.de

EXIST-SEED

... ist ein bundesweites Förderprogramm zur direkten Unterstützung von technologieorientierten Unternehmensgründungen in der Frühphase. Gefördert werden Personalkosten und Sachmittel von EinzelgründerInnen und Gründungsteams (max. 3 Personen) für ein Jahr. Ziel ist die Umsetzung der Geschäftsidee in einen Businessplan.

Das Programm richtet sich an Studierende, wissenschaftliche MitarbeiterInnen sowie Alumni, deren Abschluss nicht länger als drei Jahre zurück liegt.

Nächster Bewerbungstermin ist der 31. Januar 2006!

Weitere Informationen BRIDGE oder unter www.exist.de/existseed.

eXIST

Existenzgründungen aus Hochschulen
Ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Tel. (04 21) 218-86 35
www.BRIDGE-online.de



Vom Keller ins Schaufenster: Mammut und Wollnashorn

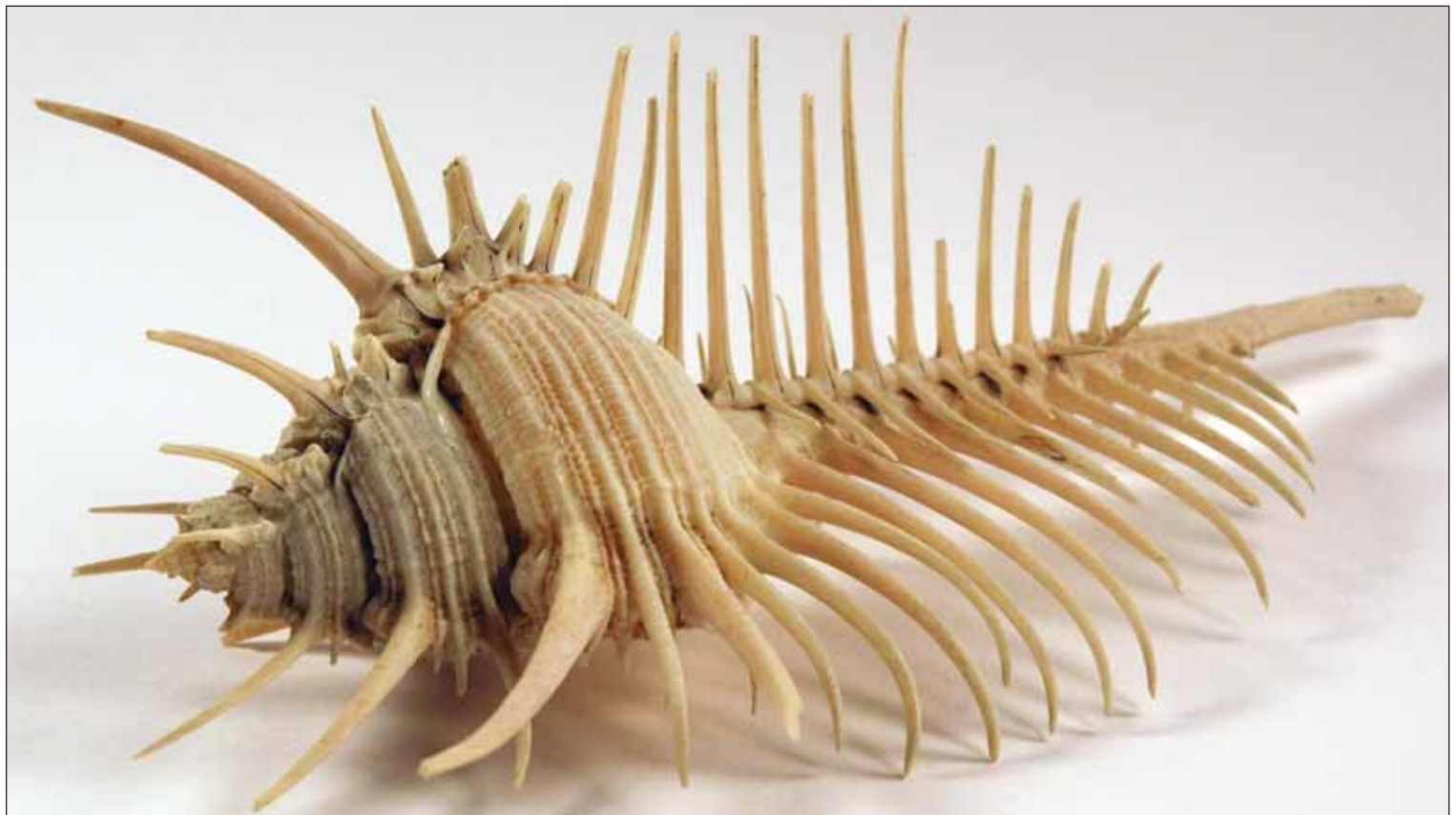
Seit 21 Jahren steht die Geowissenschaftliche Sammlung des Bremer Überseemuseums unter der Obhut des Fachbereiches Geowissenschaften der Universität Bremen. Zum Jahresende 2005 hat sie neue Räume in der Uni bezogen.

Der Kern der Geowissenschaftlichen Sammlung wurde in den vergangenen Jahrzehnten von Kaufleuten und Seefahrern in aller Welt zusammengetragen. Die Sammlung beherbergt Fossilien, Muscheln, Schnecken, Gesteine und Mineralien. Zum paläontologischen Teil der Sammlung gehören auch Großstücke, wie etwa ein Riesengürteltier aus dem Pleistozän und Reste eiszeitlicher Säugetiere aus Weserkiesen, darunter zahlreiche Knochen von Mammut und Wollnashorn. Jetzt hat die Sammlung im Marum-Gebäude ein neu-

Viel Platz im Marum-Gebäude

es Heim gefunden: Helle Räume mit viel Platz für Katalogisierung, Forschung und Führungen.

Unter der Leitung von Dr. Jens Lehmann wird der Bestand der Sammlung durch eigene Grabungen, Schenkungen und Ankauf weiter ausgebaut. Das Material wird neben Forschungsarbeiten auch zur Lehre im universitären, schulischen und öffentlichen Bereich genutzt. Mit dem Präparator Martin Krogmann hat die Abteilung Verstärkung bekommen: in den beiden neuen Laboren ist er für die Konservierung und Restauration zuständig. Jens Lehmann ist mit den neuen Räumlichkeiten glücklich: „Früher haben uns Besucher oft gar nicht gefunden - jetzt kommen wir aus dem Keller sozusagen ins Schaufenster.“



Kein seltenes Dino-Skelett: das Foto zeigt die Venuskamm-Stachelschnecke der Geowissenschaftlichen Sammlung. Die Stacheln dienten wahrscheinlich dem Schutz vor Feinden oder retteten das Tier vor dem Einsinken im Meeresboden.

Im Überblick: Die Angebote rund um die Geowissenschaftliche Sammlung

Ein Schwerpunkt ist der Geowissenschaftliche Arbeitskreis für Amateurgeologen, der sich monatlich trifft. Zu den Vorträgen werden künftig Original-Exponate präsentiert. „Viele kommen auch zu uns, um ihre „Schätze“ begutachten zu lassen“, erklärt Jens Lehmann. „Deshalb wollen wir dieses Jahr das interessanteste Stück der Hobbygeologen als „Weser Geo-Highlight 2006“ prämiieren.“

Ein weiteres Angebot sind die Forschungsausflüge mit Kindern und Jugendlichen in einen Steinbruch. Dort graben sie nach 80 Millionen Jahre alten Fossilien. Mit Helmen, Schutzhandschuhen, Hammer und Pickel können sie hier wie professionelle Fossilienforscher die Gesteinsbrocken aus dem Bruch herausarbeiten. Das Angebot gilt schon jetzt als „Renner“ des Kinderferienprogramms.

Eine neue Service-Leistung der Sammlung sind die Wochenend-Workshops für hochbegabte Kinder. „Unter ihnen sind viele ‚Urzeitspezialisten‘, die mehr Dinosauriernamen als wir Paläontologen wissen“, weiß Jens Lehmann. „Sie haben meist auch schon sehr detaillierte Fragen. Doch wer von diesen Nachwuchswissenschaftlern hat schon einmal einen echten Dinoknochen angefasst?“

In Planung sind zwei größere Ausstellungen für die Öffentlichkeit. Interessierte müssen allerdings nicht bis dahin warten: Die Geowissenschaftliche Sammlung bietet - nach Anmeldung - für Gruppen auch Führungen an. Auch am Girls Day ist die Abteilung beteiligt, die wenigen Plätze sind allerdings schon immer früh belegt. Weitere Angebote: www.geosammlung.uni-bremen.de

Highlights sind eine Sandsteinplatte mit Fußabdrücken des Dinosauriers Iguanodon, eine fossile Zecke aus Bernstein und eines der Ältesten „lebenden Fossile“ - der Knochenhecht aus Brasilien. Forschungsschwerpunkt der Sammlung sind die Ammoniten der

Kreidezeit, ausgestorbene Tiere die mit den heutigen Tintenfischen verwandt sind und vor rund 65 bis 135 Millionen Jahren lebten.

Die Sammlung ist Grundlage verschiedener Forschungsvorhaben: Anhand von Fossilien lassen sich vergangene Tier- und Pflan-

zenarten rekonstruieren und fossile Ökosysteme zu neuem Leben erwecken. Auch Schwankungen des urzeitlichen Klimas und Bewegungen der Kontinentalplatten sind mit Hilfe der Paläontologie („Fossilienkunde“) noch nach Millionen von Jahren nachzuweisen.

Auf dem Gebiet der Mineralogie bieten Kristalle die Grundlage für angewandte Forschung für neue optische Verfahren. Aber nicht nur für Wissenschaftler - auch der breiten Öffentlichkeit hat die Geowissenschaftliche Sammlung einiges zu bieten (siehe Kasten oben). *RO*

Mit Rotary möglich: Studieren in aller Welt

Die Rotary Foundation betreibt das weltweit größte privat finanzierte internationale Stipendienprogramm. Es steht auch Studis der Bremer Uni zur Verfügung.

In den vergangenen 50 Jahren hat die Foundation den Austausch von über 35.000 Studierenden weltweit finanziert. „Auch Studierende der Uni Bremen können sich für ein Rotary-Stipendium bewerben“, erklärt Gerd-Rüdiger Kück, Kanzler der Universität Bremen. So wie Thorsten Klein und Rolf Neuhaus: Die beiden Stipendiaten sind vor kurzem von ihren Auslandsaufenthalten zurückgekehrt (siehe Kasten).

Studierende aus Bremen und Niedersachsen können sich ab so-

fort bewerben: Für 2007 -2008 stehen mehrere weltweite Ambassadorial Scholarships zur Verfügung. In Betracht kommen Studierende höherer Semester mit überdurchschnittlichen Ergebnissen; sie müssen klare Vorstellungen über ihr Studienziel im Ausland haben; die Sprache des Ziellandes beherrschen; die Notwendigkeit für ein Stipendium nachweisen können und an einer Uni oder FH in Bremen oder Niedersachsen studieren. Die Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und mit Angabe der Hochschule, Semesterzahl und des Studienziels sind in Bremen zu richten an: Rotary International/ Rotary Foundation, Gerd-Rüdiger Kück, Uni Bremen, Bibliothekstrasse 1, 28359 Bremen. Für Bewerbungen aus Niedersachsen: Friedrich Neddermeier, Twickenweg 38, 26129 Oldenburg. Bewerbungsschluss: 31. März 2006. *RO*

„Zahlreiche persönliche Kontakte zu Rotariern.“

Rolf Neuhaus, 24, 8. Semester Wirtschaftsingenieurwesen: „Das Stipendium ermöglichte mir einen neunmonatigen Aufenthalt an der Chalmers Tekniska Högskola in Göteborg, Schweden. Ich bekam etwa 10.000 Euro finanzielle Unterstützung - viel mehr Wert hatten jedoch die persönliche Betreuung durch den „Host Counselor“ und die zahlreichen persönlichen Kontakte zu Rotariern. Ich habe dort zwei Semester das internationale Masterprogramm „Management and Economics of Innovation“ studiert und im Anschluss in Bremen meine Master Thesis geschrieben. Die Ausbildung fand in englischer Sprache statt. Für mich war es der erste längere Auslandsaufenthalt und ich habe erlebt, wie es ist, sich als Ausländer zu fühlen. Besonders durch die Kontakte zu den lokalen Rotary Clubs konnte ich sprachliche und persönliche Fortschritte machen. In Schweden läuft alles viel stressfreier ab - dort zu leben und zu lernen macht einfach Spaß! Zudem war das multinationale Umfeld - Kommilitonen aus 16 Ländern - sehr bereichernd.“



„Ich kann dieses Stipendium jedem nur empfehlen.“

Thorsten Klein, 25, 11. Semester Physik: Mit dem Stipendium der Rotary Foundation, etwa 23.000 Dollar konnte ich einen einjährigen Studienaufenthalt in Tucson, Arizona, USA finanzieren. Ich war dort als Graduate Student im Department of Physics an der University of Arizona (UofA). An der Uni Bremen studiere ich Physik, mit dem Schwerpunkt Theoretische Festkörperphysik. Sowohl das Physics Department als auch das Optical Sciences Center an der UofA, sind weltweit führend auf diesem Forschungsgebiet. Natürlich habe ich die Chance genutzt auch dort die Vorlesungen zu besuchen, um mir ein weitergehendes Verständnis in diesem Bereich der Physik anzueignen. So konnte ich viele neue Dinge lernen, die mir unter anderem im Verlauf meiner bald folgenden Diplomarbeit in Bremen von großem Nutzen sein werden. Das Programm Rotarys ist eine tolle Sache, ich hatte ein fantastisches Jahr und bin froh, dass ich das erleben durfte. Ich kann dieses Stipendium jedem nur empfehlen.“



DSL, wie aus
dem Lehrbuch:
Schnäppchen-
Flatrate mit
2 MBit/s
für nur
34,90€*.



jetzt
neu!

Sichert euch jetzt die echte DSL-Internetflatrate für Studenten ohne Downloadlimit und mit kostenlosen* Telefongesprächen innerhalb des nordCom Netzes für nur 34,90€*: Mit bis zu 2 MBit/s* downstream und 192 KBit/s* upstream studiert sich's gleich doppelt so schnell.

Mehr Infos: >> www.nordCom.net/adsl

>> Hotline: 0800 166 73 266 (0800 1 NORDCOM)

nordCom-Shops: Gerhard-Rohlf's-Straße 71 b, Knochenhauerstraße 4, Weserpark, 1. OG

nordCom
einfach. gut. verbunden.